

Lundi après-midi, 4 septembre 2017

Direction de l'instruction publique

14 2017.RRGR.351 Rapport CE
Rapport de gestion 2016 de la Haute école pédagogique germanophone

Délibération groupée

La présidente. Als nächste werden wir die Traktanden 12, 13 und 14 gemeinsam beraten. Die drei Kommissionssprecherinnen Frau Zäch, Frau Speiser und Frau Hebeisen werden uns die entsprechenden Berichte kurz erläutern. Wir führen eine reduzierte Debatte. Die Fraktionssprecherinnen und -sprecher können sich danach zu allen drei Berichten äussern, und ich werde grosszügig sein mit der Redezeit, da wir drei Traktanden gemeinsam behandeln. Wir starten mit Traktandum 12, und ich gebe dazu der Kommissionspräsidentin Frau Grossrätin Zäch das Wort.

Elisabeth Zäch, Berthoud (PS), présidente de la CFor. Die BiK hat sich wie schon im vergangenen Jahr sehr viel Zeit für die Beratung der Geschäftsberichte unserer Hochschulen genommen. Dies soll nach unserem Verständnis einerseits die Wertschätzung der drei Institutionen ausdrücken, andererseits wollen wir aber auch Ihnen gegenüber verantwortungsvoll handeln und Ihnen mit Überzeugung die Kenntnisnahme der jeweiligen Berichte empfehlen. Und das können wir heute bei jeder der drei Hochschulen voll und ganz tun. Ich beginne mit der Universität Bern, und die Kolleginnen aus der BiK vertreten dann die Berichte der anderen beiden Schulen.

Das Wichtigste vorweg: Die Universität Bern bleibt attraktiv. Die Studierendenzahlen haben weiter zugenommen, sie stabilisieren sich jetzt aber in etwa. An der Universität Bern studieren heute 11,3 Prozent aller Studierenden in der Schweiz. Die Zahl der ausserkantonalen Studierenden hat erneut um 2,3 Prozent zugenommen. Stabil geblieben ist die Zahl der Bernerinnen und Berner, welche ausserkantonale Hochschulen besuchen. Ein weiterer Hinweis auf die Attraktivität der Universität Bern ist die Tatsache, dass rund 40 Prozent der Masterstudierenden von anderen Universitäten kommen. Beachtliche Erfolge – auch das ist ein wichtiger Marker – hat die Universität Bern im Bereich der Forschung erzielt, und eine besondere Leistung ist sicher auch, dass Kanton und Universität zusammen beschlossen haben, pro Jahrgang künftig 100 zusätzliche Studienplätze in Humanmedizin anzubieten.

Schliesslich noch zu den Finanzen. 2016 war ein erfolgreiches Jahr: Es hat ein Gewinn von rund 35,5 Mio. Franken herausgeschaut. Dabei hat der Kanton 36,3 Prozent an die Finanzierung geleistet, prozentual notabene weniger, als dies bei allen anderen Universitäten in der Schweiz der Fall ist. Dafür lagen dann eben die eingeworbenen Drittgelder umso höher.

Die BiK hat an ihrer Sitzung detaillierte Fragen zum Geschäftsbericht gestellt. Ich gehe hier nicht ins Detail. Es handelte sich um Fragen zum Raumbedarf, zu Entwicklungsschwerpunkten und zum Controlling. Diese Fragen haben die Verantwortlichen der Universität, der Vizerektor Herr Prof. Dr. Moretti und der Verwaltungsdirektor Herr Dr. Odermatt zu unserer vollsten Zufriedenheit beantwortet. Ich möchte noch einen interessanten Hinweis weitergeben, der sich aus der Diskussion mit der Unileitung ergeben hat. Die Universität Bern ist im Moment dabei, die sogenannte Bologna-Reform, die Sie alle bestens kennen, zu evaluieren und auch Verbesserungen anzubringen. Man will wieder mehr von der Verschulung des Studiums wegkommen und dafür hin zur – ja, so ist es, jetzt folgt das Zauberwort also auch auf der Stufe der Universität – Kompetenzorientierung: Was ist das Ziel des Studiums, und über welche Kompetenzen soll man am Ende des Studiums verfügen? Das kennen wir doch aus der Diskussion, die wir beim hiavor behandelten Geschäft geführt haben. Man soll also nicht nur viel wissen, sondern dieses Wissen eben auch anwenden können. Aus all diesen

Gründen empfiehlt Ihnen die BiK, den Geschäftsbericht der Universität Bern zur Kenntnis zu nehmen.

La présidente. Als nächstes stellt Frau Grossrätin Speiser Traktandum 13 vor, den Geschäftsbericht der Berner Fachhochschule.

Anne Speiser-Niess, Zweisimmen (UDC), rapporteuse de la CFor. Ich darf Ihnen einen kurzen Einblick in den Geschäftsbericht 2016 der Berner Fachhochschule geben. Der Regierungsrat wie auch der Grosse Rat haben sich ja 2016, aber auch 2017 intensiv mit dem Thema Berner Fachhochschule beschäftigt. Ja, es gab Themen wie die Standortkonzentration, bei denen ein paar Nebengeräusche entstanden. Die BiK hat sich mit diesem Thema aber mit der nötigen angebrachten Sorgfalt auseinandergesetzt. Mittlerweile sind diese Nebengeräusche ausgeräumt, und wir haben einen ausführlichen Jahresbericht 2016 erhalten. Im Rückblick nenne ich die wichtigsten Zahlen, die den Erfolg 2016 dokumentieren. Es gab 6864 Studierende in 29 Bachelorstudiengängen und in 21 Masterstudiengängen. Bachelor- wie Masterstudiengänge bieten ein breites Spektrum in acht Bereichen an. Ich nenne Ihnen die acht Bereiche, nur damit Sie sehen, wie wichtig die Berner Fachhochschule vom Angebot her ist. Es sind dies Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaft; Architektur, Holz und Bau; Design, Musik, Theater und andere Künste; Gesundheit; Soziale Arbeit; Sport; Technik und Informatik und schliesslich die Wirtschaft. Die Studierenden der Berner Fachhochschule können ihr Studium praxisnah und interdisziplinär in einem internationalen Kontext absolvieren, dies entweder teilzeitlich oder berufsbegleitend. Die Studiengänge sind wie gesagt praxisorientiert und forschungsbasiert, dies ist ein wichtiger Aspekt der Berner Fachhochschule. Die Kosten der Studienplätze konnten leicht gesenkt werden. Aber im schweizerischen Vergleich ist die Anzahl der Studierenden leicht gesunken.

Zur Jahresrechnung. Sie schliesst mit einem Überschuss von 2,71 Mio. Franken ab. Die Erträge liegen stabil bei 289 Mio. Franken, und zwar trotz der gekürzten Bundesbeiträge. Andere Erträge haben geholfen, dieses gute Ergebnis zu erreichen. Die Aufwandseite ist mit 287,5 Mio. Franken ebenfalls stabil. Dieses gute Ergebnis hat dazu geführt, dass das Eigenkapital auf 41 Mio. Franken ansteigen konnte. Die angewandte Forschung und Entwicklung ist ein wichtiges Element in der Berner Fachhochschule. Dank starken Partnerschaften wird der Wissens- und Technologietransfer erfolgreich vermittelt, was wiederum zur hohen Attraktivität der Berner Fachhochschule beiträgt und eine ihrer Stärken ist. Die generierten Drittmittel im Umfang von 34,6 Mio. Franken stammen zu einem wesentlichen Teil aus den Forschungszentren der Berner Fachhochschule. Dies zeigt auch die gute Verankerung der Fachhochschule in der Wirtschaft.

Noch ein Ausblick auf 2017 und darüber hinaus: Ab Herbst 2017 sollen zwei Studiengänge das bestehende Angebot ergänzen. Es handelt sich um einen Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieur und um einen Masterstudiengang Hebamme, der mich aus bekannten Gründen besonders freut. Die beiden Studiengänge sollen den Bedarf an Fachkräften im Bereich Wirtschaft und Gesundheit abdecken. Beide Studiengänge sind sinnvoll, praxisorientiert und stellen natürlich eine gefragte Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt dar. Die Optimierung der Organisation und die Standortkonzentration werden vorangetrieben. Die beiden Projekte Campus Biel und Campus Bern werden die grössten Schwerpunkte sein. Auch das TecLab und die «Lädere» (Technische Fachschule) in Burgdorf werden, wie es der Grosse Rat beschlossen hat, vorangetrieben.

Noch ein kritischer Punkt: Der Zuwachs von 29 Prozent zusätzlicher Studierender zwischen 2016 und 2023, wie er im Bericht in der Prognose aufgeführt wird, stellt sicher eine grosse Herausforderung dar und wird von einigen BiK-Mitgliedern kritisch zur Kenntnis genommen. Wir sind der Meinung, Wachstum werde nicht nur aufgrund eines Campus, der Aussicht auf einen solchen oder auf eine gute Infrastruktur erreicht, sondern aufgrund der Qualität einer Fachhochschule. Zudem darf man die demografische Entwicklung nicht vernachlässigen, sie ist ein wichtiger Faktor. Alles in allem können wir sagen: Die Berner Fachhochschule kann auf ein gutes Jahr zurückblicken und muss sich den Herausforderungen der Zukunft stellen. Die BiK empfiehlt Ihnen grossmehrheitlich Annahme des Geschäftsberichts 2016.

La présidente. Zu Traktandum 14, dem Geschäftsbericht 2016 der Pädagogischen Hochschule Bern, hat Frau Grossrätin Hebeisen einleitend das Wort.

Annegret Hebeisen-Christen, Münchenbuchsee (UDC), rapporteuse de la CFor. Der Rektor, Herr Martin Schäfer, hat uns in der BiK in seiner gewohnt «rassigen» Art den Geschäftsbericht vor-

gestellt und uns vor allem auch unsere Fragen beantwortet, die wir ihm vorgängig zugestellt hatten. Wer ist die PHBern? Sie ist eine der grössten pädagogischen Hochschulen der Schweiz. Rund 2500 Studierende, davon etwa ein Drittel aus anderen Kantonen, gehen dort täglich ein und aus. Jährlich werden rund 680 neue Lehrerinnen und Lehrer diplomiert. Die Weiterbildung und Beratung sowie die Mediendienstleistungen für ca. 16 000 amtierende Lehrpersonen im Kanton werden von der PHBern erbracht. Sie hat rund 1000 Mitarbeitende, deren Anstellungen in etwa 400 Vollzeitstellen ausmachen, und dies an drei Standorten.

Ein richtungsweisendes Jahr! Ich nenne ein paar Schwerpunkte. Im Berichtsjahr wurde der Selbstbeurteilungsbericht für die institutionelle Akkreditierung erarbeitet. In diesem Bericht hat die PHBern ihr Qualitätssicherungssystem selbstkritisch reflektiert. Der Bericht gehört zu einem mehrstufigen Verfahren, das alle Schweizer Hochschulen durchlaufen müssen. Über die Akkreditierung der PHBern als Hochschule wird der Akkreditierungsrat im Herbst 2017 entscheiden.

Dozierende und Mitarbeitende der PHBern haben Hunderte von Schulleitenden und rund 11 000 Lehrpersonen mit dem Lehrplan 21 in Kontakt gebracht. An den Anlässen und insbesondere in den Workshops hat sich gezeigt, dass der Lehrplan an bestehende Unterrichtsinhalte anknüpft. Der Lehrplan 21 führt in einigen Bereichen zu grösseren Veränderungen. Deshalb stellt die PHBern für den Bereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt und für die Module Medien und Informatik sowie berufliche Orientierung spezielle Angebote bereit. In der Ausbildung der Studentinnen und Studenten orientiert sich die PHBern schon seit 2013 am neuen Lehrplan.

Eine besondere Herausforderung für die Schulen sind die Themen Migration und Flucht. Die Schulen gewährleisten die Integration der Kinder in unserem Bildungssystem. Das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) bietet auch zu diesem Themenbereich diverse Kurse und Tagungen an. Auch die Forschung an der PHBern befasst sich mit dem Thema Migration.

Herausforderungen und Schwerpunkte für die Zukunft in Stichworten: Heterogenität; Weiterentwicklung der Angebote; Digitalisierung; Fachdidaktik; Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) sowie Raumbedarf. Ich zitiere den Rektor, Herrn Schäfer, zum Thema Heterogenität: «Die Verschiedenartigkeit unserer Studierenden nimmt laufend zu. Die Leute bringen unterschiedliche Vorbildungen, Berufsbiografien und Lebenssituationen mit. Dem müssen wir Rechnung tragen. Wir werden unsere Angebote individualisieren und flexibilisieren.» Ein Zitat zur Digitalisierung: «Die Digitalisierung ist eine der kniffligsten Herausforderungen, weil wir selber unser Personal dafür fit machen müssen. Wir müssen unsere Prozesse als Institut dafür fit machen und parallel dazu die Lehrpersonen aus- und weiterbilden. Das ist ein riesiger Spagat. Im Bereich Medien und Information sind wir in den Weiterbildungen sehr gut unterwegs.»

Zur Weiterentwicklung der Fachdidaktik. Neben dem bereits gestarteten Masterstudiengang Fachdidaktik Sport sollen in naher Zukunft auch die Masterstudiengänge Technisches und textiles Gestalten sowie Natur, Mensch, Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung angeboten werden.

Zu den Finanzen. Die Jahresrechnung 2016 der PHBern schliesst mit einem Verlust von 1,153 Mio. Franken ab. Dies einmal mehr aufgrund der Sonderfaktoren Rückstellungen, Vorsorgeverpflichtungen und Rentenleistungen, sowie der Praxisänderung im Jahr 2016 bei der Bewertung der langfristigen Projekte bei den Drittmiteinnahmen. Der Kantonsbeitrag von rund 59,5 Mio. Franken macht etwa 70 Prozent der Einnahmen aus. Schulgelder von ausserkantonalen Studierenden in der Höhe von etwa 13,5 Mio. Franken machen 15 Prozent aus. Die restlichen 15 Prozent setzen sich aus Drittmitteln, Studiengeldern und Weiterbildungserträgen zusammen.

Zum Schluss noch etwas zum Thema Umgang mit Veränderungen. Auch hier zitiere ich Herrn Rektor Schäfer: «Das pädagogische Dilemma: Die zehn beliebtesten Berufe gab es vor zehn Jahren gar nicht. Wir bilden heute in den Schulen Jugendliche aus, die in Berufen arbeiten werden, die es noch gar nicht gibt, die mit Technologien arbeiten werden, die noch nicht erfunden sind und welche Probleme lösen, die noch gar nicht als solche erkannt sind.» Die BiK nimmt in diesem Sinn den Jahresbericht der PHBern einstimmig zur Kenntnis und dankt Rektor Martin Schäfer und seinem Team für die geleistete gute Arbeit im vergangenen Jahr.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Les Verts). Auch die Fraktion der Grünen nimmt die drei Berichte, die sehr interessant sind und deren Lektüre sehr zu empfehlen ist, zur Kenntnis. Ich erlaube mir, hier noch ein wenig auf die Beratungen in der BiK einzugehen. Die Kommissionspräsidentin hat ja erwähnt, dass wir zu den vorgelegten schriftlichen Berichten Fragen stellen, jeweils aber auch die Gelegenheit nutzen, die Verantwortlichen dieser Hochschulen auf Anliegen anzusprechen, die in diesem Rat vielleicht im Vorjahr oder noch früher Thema waren. Ich möchte zwei Beispiele erwähnen, und mich auch für die Auskünfte bedanken, die wir dazu von den Verantwortlichen der Univer-

sität Bern erhalten haben. Das eine Beispiel ist das Thema Drittmittel. Wie kann man die Unabhängigkeit der Universität wahren bei der Entgegennahme von Drittmitteln? Wir haben hier im Rat bei der Beratung der Bildungsstrategie grossmehrheitlich oder vielleicht sogar einstimmig eine Planungserklärung dazu abgegeben, welche verlangte, es müssten klare Regeln aufgestellt werden, wenn Drittmittel von Bildungsinstitutionen akquiriert werden. In den Kommissionsberatungen über den Bericht der Universität Bern konnten wir erfahren, dass die Richtlinien für Fundraising aus dem Jahr 2011 der Universität nun überarbeitet und präzisiert werden. Und man gab uns bekannt, dass als kleine Neuerung in Zukunft niemand aus dem Kreis der privaten Geldgeber und Sponsoren mehr mit Stimmrecht in Berufungskommissionen mitentscheiden können. Sie können dabei sein, aber nicht mitentscheiden. Dies ist das eine Beispiel, das ich interessant finde und Ihnen zur Kenntnis bringen wollte. Das andere Beispiel betrifft den Laborneubau an der Murtenstrasse. Diesen hatten wir hier im Rat ebenfalls diskutiert, und aufgrund eines Referendums wurde dann in Februar 2016 eine Volksabstimmung darüber durchgeführt. Im Vorfeld dieser Volksabstimmung wurde versprochen, dass die Universität Bern auch dank dieser Gebäude weitere Anstrengungen unternehmen werde, um Tierversuche zu ersetzen, sie zu reduzieren und sie dort, wo es sie noch braucht, zu verfeinern, damit weniger Leiden ausgelöst werde. Das entspricht der sogenannten 3-R-Strategie (Replace, Reduce, Refine). Nun konnten wir in der BiK erfahren, dass mittlerweile von verschiedenen Universitäten ein Gesuch beim Bund hängig ist zur Einrichtung einer zentralen Stelle zur Förderung dieser 3-R-Strategie. Und offenbar bestehen gute Chancen, dass die Geschäftsstelle dieser zentralen Stelle nach Bern geholt werden kann. Dies als kleine Ergänzungen. Wir nehmen wie gesagt gerade auch wegen diesen Ergänzungen diese Geschäftsberichte gern zur Kenntnis.

La présidente. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Der Regierungspräsident möchte sich ebenfalls nicht äussern. Somit kommen wir direkt zur Abstimmung über die drei Traktanden. Wir starten mit Traktandum 12, dem Geschäftsbericht 2016 der Universität Bern. Wer den Bericht zur Kenntnis nimmt, stimmt ja, wer dies ablehnt, stimmt nein.

Vote (affaire 2017.RRGR.347 Rapport de gestion 2016 de l'Université de Berne)

Décision du Grand Conseil:

Prise de connaissance

Oui 134

Non 0

Abstentions 0

La présidente. Sie haben den Bericht zur Kenntnis genommen. Wir gehen über zu Traktandum 13. Wer den Geschäftsbericht 2016 der Berner Fachhochschule zur Kenntnis nimmt, stimmt ja, wer dies ablehnt, stimmt nein.

Vote affaire 2017.RRGR.353 Rapport de gestion 2016 de la Haute école spécialisée bernoise

Décision du Grand Conseil:

Prise de connaissance

Oui 135

Non 0

Abstentions 0

La présidente. Sie haben den Bericht zur Kenntnis genommen. Wir kommen zu Traktandum 14. Wer den Geschäftsbericht 2016 der Pädagogischen Hochschule Bern zur Kenntnis nimmt, stimmt ja, wer dies ablehnt, stimmt nein.

Vote affaire 2017.RRGR.351 Rapport de gestion 2016 de la Haute école pédagogique germanophone

Décision du Grand Conseil:

Prise de connaissance

Oui 140

Non 0

Abstentions 0

La présidente. Auch diesen Bericht haben Sie zur Kenntnis genommen.